

## Nichtamtlicher Teil.

### Dreihundert Jahre buchgewerblicher Tätigkeit. \*)

In den Nummern 186 und 195 dieses Blattes von diesem Jahre finden sich Berichte über die Dreihundertjahrfeier der alten Druck- und Verlagsfirma J. Jäger & Sohn in Goslar, die seit dem Jubiläum unter der neuen Firma F. A. Lattmann in Goslar weitergeführt wird. Die Festschrift, die das Haus an seinem Ehrentag in festlich-stattlichem Gewande und reichen Inhalts herausgegeben hat, gibt noch einmal Gelegenheit, ausführlicher, als es damals geschehen konnte, auf die interessante Geschichte der Firma und auf ihre allezeit tüchtigen Leistungen einzugehen.

Die Festschrift bringt sechs größere Abhandlungen, die die Entwicklung und die Bedeutung der Firma in den einzelnen gewerblichen Zweigen erschöpfend behandeln. Von sachkundiger Feder ist zunächst unter der Überschrift »Die Buchdruckerei von 1604—1904« die Entstehungsgeschichte der Firma und ihre Fortentwicklung im Laufe der Zeiten quellenmäßig geschildert.

Verhältnismäßig spät, erst im Jahre 1604, kam die Buchdruckerkunst in Goslar zur ersten Ausübung. Es war ein Bürger der Stadt Goslar selbst, der sie dort einführte, namens Johann Voigt (Bogd, Bogt). Wo er die schwarze Kunst erlernt hatte, ließ sich nicht feststellen. Er muß aber ein sehr geschickter Buchdrucker und auch ein umsichtiger Geschäftsmann gewesen sein. Für seine Kunstfertigkeit sind die erhaltenen Drucke Zeugen, die sich meist durch Schönheit in der Schriftwahl und Sazanordnung und durch sauberen, auch zweifarbigen Druck auszeichnen. Auf seine Geschäftsgewandtheit kann man schließen aus seiner jahrelangen Verbindung mit den berühmten Bibelverlegern Gebrüder Stern in Lüneburg, von denen er umfangreiche Aufträge erhielt. Die ältesten Drucke Voigts waren Verfügungen und Verordnungen des Rats zu Goslar, jetzt noch verwahrt im dortigen städtischen Archiv. Von seinen spätern größern Druckwerken finden sich Exemplare in der Fürstlich Stolberg'schen Bibliothek zu Wernigerode und in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Die Festschrift führt mehrere auf und gibt von bemerkenswerten Erzeugnissen Faksimile-Wiedergaben, z. B. von einer Textseite (mit charakteristischem Kapitelanfang) des 1607 gedruckten »Antibellarminus«.

Als Buchverleger scheint er zunächst keine glänzenden Geschäfte gemacht zu haben, denn 1611 bittet er den Rat der Stadt Goslar um Vorstreckung eines Kapitals von dreihundert Talern gegen Verpfändung seiner Druckerei samt Haus. Er mußte den fremden Verlegern, die bei ihm drucken ließen, langen Kredit geben, und bei den unsichern kriegerischen Verhältnissen des Landes wurde ihm die Heranziehung lohnender Aufträge von auswärts schwer. Seine Bitte muß Gehör gefunden haben; er konnte sich nicht nur über Wasser halten, sondern seine Tätigkeit für fremde Verleger war sogar in den nächsten Jahren eine gesteigerte. Ein Hauptauftraggeber war, wie bereits erwähnt, die Stern'sche Buchhandlung in Lüneburg, die trotz der größern Nähe Hamburgs mit seinen Druckereien, und obwohl auch Lüneburg selbst schon früher eine Druckerei besaß, bedeutende Aufträge an Voigt nach Goslar gab. Dies hatte aber ein Ende, als die Sterns im Jahre 1614 sich selbst eine Druckerei einrichteten. Von einer noch im Jahre 1614 für

\*) Die 300jährige Geschichte des Hauses F. A. Lattmann zu Goslar bis zur Jetztzeit. 4<sup>o</sup>. 74 S. mit Kunst- und Sonder-Faksimilebeilagen und zahlreichen Illustrationen. Goslar im August 1904, Druck und Verlag von F. A. Lattmann. Geb. Preis 5 M.

»Hans Stern Boeckhendeler tho Lüneborch« gedruckten Folio-Bibel — »Schrift Saffisch« — gibt die Festschrift in einer Beilage einen Abdruck des Titels, vom Originalholzschnitt selbst, den ein freundliches Geschick vor dem Untergang bewahrt hat. Auch eine verkleinerte Faksimile-Wiedergabe einer Textseite dieser Bibel gibt ein Bild dieser vorzüglichen Leistung des Druckers, des Begründers der Jubelfirma.

Die Druckerei vererbte sich nach dem Tode Johann Voigts im Jahre 1625 nicht immer in direkter Linie weiter, sondern ging durch Heiraten und Kauf im Wechsel der Zeiten an Mitglieder der Familien Dunder — Kircher — Brückner — Jäger — und Lattmann über. Nachdem die Tochter des Gründers, Kunigunde Voigt, das Geschäft kurze Zeit unter der Firma »Johann Voigts Erben« weitergeführt hatte, heiratete sie 1628 den Buchdrucker Nicolaus Dunder, aus Braunschweig gebürtig. Er war ein tüchtiger Fachmann und Begründer (1649) des jetzt noch erscheinenden und von Anfang an stark verbreiteten Goslar'schen Bergkalenders. Nach dem Tode ihres Mannes im Jahre 1671 mußte die Tochter Voigts (gestorben erst im neunundachtzigsten Lebensjahre, 1692) wieder das Geschäft unter der Firma Nicolaus Dunder's Witwe weiterführen, bis sie es nach sechs Jahren ihrem herangewachsenen Sohn Simon Andreas Dunder übergeben konnte. Dieser, in spätern Jahren Ratsherr und Kirchenprovisor von Goslar, hatte sich gleich zu Beginn seiner Tätigkeit ein »Privilegium exclusivum« für seine Druckerei beim Rat ausgewirkt. Wegen einiger dem Rate mißliebiger Drucke mußte er später »dasjenige, so er zu drucken entschlossen, stets erst zur censur übergeben«. Von seinem Sohne Johann Philipp Dunder, der ihm nach seinem Tode (1708) im Besitz der Druckerei folgte, wird gesagt, daß er ein gelehrter und in der Buchdruckerkunst sehr erfahrener Mann gewesen sei. Die Faksimiles zweier Titel seiner Drucke, die in der Festschrift wiedergegeben sind, bestätigen dieses Lob. Es sind dies die sehr geschmackvollen, in Rot- und Schwarzdruck ausgeführten Titel zu Calvör, Saxoniam inferior, für den Buchhändler Joh. Christoph König in Goslar gedruckt, und zu dem im eignen Verlag erscheinenden Hauskalender. Unter seinem Sohne und Geschäftsnachfolger (1753—1777) Georg (Barthold) Dunder, der Advokat, Konsistorialrat und Senator war und in erster Linie seinen wissenschaftlichen Neigungen nachging, litt der Betrieb der Druckerei nicht wenig und ging noch mehr zurück, als der älteste, etwas unbesonnene und leichtfertige Sohn des gelehrten Vaters, Georg August Friedrich Dunder die Leitung (1777—82) erhielt. Seine unverheiratete Schwester Wilhelmine Dunder, die die Druckerei, als sie 1782 zum gerichtlichen Verkauf gekommen war, erwarb, um sie der Familie zu erhalten, übte auch nur mit vieler Mühe, aber wenig Erfolg die Druckkunst aus.

Um diese Zeit erbot sich ein Buchdrucker aus Wolfenbüttel, Ernst Wilhelm Gottlieb Kircher, an Stelle der in Mißkredit geratenen Dunderschen Druckerei eine neue in Goslar zu errichten, erbat aber dazu vom Rate einen Vorschuß von 500 bis 600 Talern. Diesen versagte ihm der engere Rat der Stadt. Der geschäftsgewandte Mann fand aber einen andern Weg, um in Goslar zur Selbständigkeit zu gelangen. Er heiratete die Wilhelmine Dunder und brachte die ihm dadurch zugekommene Druckerei als gründlicher Fachmann bald wieder zu Ehren. Seine großen Kenntnisse im Druckwesen legte er in einer 1793 erschienenen, sehr lehrreichen »Anweisung in der Buchdruckerkunst« nieder. Im Jahre 1787 gründete er in Einbeck eine Druckerei-Filiale (Leiter: sein jüngster Bruder) und siedelte noch im selben Jahre nach Braunschweig über, seine Goslarer